

Gott schafft Neues, indem er in dem Gehorchenden kommt. Jes 50, 4-9 EGS 16.12.07 H.R.

Ringsherum nur MÜDE, erschöpfte Menschen. Ein Diener Gottes schaut sich um. Es sieht trostlos aus. Er schaut genauer hin: drei Ursachen für die Müdigkeit der Menschen um in her kann er identifizieren:

1. Leute mit einer müde machenden **Religion**: sie versuchen, durch Halten der Gebote vor Gott gerecht zu werden und ihn so dadurch in den Griff zu bekommen. Gesetzlichkeit macht müde, sich selbst erlösen erschöpft.
2. Die zweite Ursache: **Götzendienst**. Menschen, die ihr Herz an Dinge, Menschen oder sonst was hängen, statt ihr Leben Gott auszuliefern und ihm uneingeschränkt zu dienen. Alles, an das sie sich hängen, hängt ihnen bleischwer um den Hals. Götzendienst macht müde, Götzen nachrennen erschöpft.
3. Die dritte Ursache: **Unglaube**. Nicht an Gott zu glauben ist auf Dauer ein Kräfte zehrendes Leben, denn man lebt auf eigene Kosten. Die Sehnsucht nach Erlösung, die Sehnsucht nach Gemeinschaft mit dem Schöpfer, das Bedürfnis nach Liebe, nach Angenommensein, nach Sinn, Trost, Kraft, ... die Sehnsucht bleibt unerfüllt, denn nur Gott kann durch den Glauben all das geben, was wir zum Leben brauchen. Unglaube macht müde, ist auf lange Sicht erschöpfend.

Das hört sich für uns nicht ganz so fremd an. Die Christen sind oft müde und erschöpft, statt vor Hoffnung sprühende Zeitgenossen, die durch ihren frischen und lebendigen Glauben den zündenden Funken auf andere überspringen lassen. Machen sie etwas falsch, weil sie meinen, ihren Glauben „machen“ zu müssen? Sie sind genau so müde, wie die Zeitgenossen, die sich an ihren Götzen abschleppen und dabei noch denken, sie würden das Leben genießen. Sie rackern sich ab auf der Jagd nach Erfüllung? Und werden innerlich ausgebrannt und leer vom Leben enttäuscht zurück gelassen.

Und die neuen fundamentalistischen Atheisten? Die mit wissenschaftlichen und selbstbewussten Argumenten den christlichen Glauben als „Gotteswahn“ markieren und dazu aufrufen, doch endlich das Glauben bleiben zu lassen? Wie müde werden sie sich fühlen, wenn ihnen nichts bleibt als ein wenig Mitmenschlichkeit? Was werden sie finden, wo wird sie die Gottlosigkeit hinführen?

Alle diese Müden und erschöpften Menschen, egal was die Ursache ihrer Müdigkeit, Depression, Trostlosigkeit, Hoffnungslosigkeit gewesen ist, die Chance ihres Lebens haben sie in einer Begegnung mit: (Sie werden überrascht sein) einem Diener Gottes.

Text lesen: Jes 50, 4-9 (Hfa) Gott, der Herr, gibt mir die richtigen Worte, damit ich erschöpfte Menschen zur rechten Zeit ermutigen kann. Morgen für Morgen weckt er mich, und dann höre ich zu. Der Herr lehrt mich wie ein Lehrer seinen Schüler. Ja, Gott, der Herr, hat mich bereit gemacht, auf ihn zu hören. Ich habe mich nicht gesträubt und bin meiner Aufgabe nicht ausgewichen. Meinen Rücken habe ich hingehalten, als man mich schlug; ich habe mich nicht gewehrt, als sie mir den Bart ausrissen. Ich hielt ihren Beschimpfungen stand und verdeckte mein Gesicht nicht, als sie mich anspuckten. Und doch werde ich mich ihnen nicht beugen, denn Gott, der Herr, verteidigt mich. Darum habe ich auch die Kraft, ihnen die Stirn zu bieten. Ich weiß, ich werde nicht in Schimpf und Schande dastehen. Der Richter, der mich freisprechen wird, ist schon unterwegs. Wer will mir da noch den Prozeß machen? Laßt uns nur vor Gericht gehen! Wer will mich anklagen? Soll er doch herkommen! Ja, Gott, der Herr, verteidigt mich! Wer kann mich da noch schuldig sprechen?

Mitten in der müden, resignierten Masse gibt es einen Menschen, er nennt sich „Diener (Knecht) Gottes“, der eine fantastisch anmutende Gabe hat: Er hat die richtigen Worte, um erschöpfte, müde Menschen zum richtigen Zeitpunkt zu ermutigen. Er weiß, wie er mit seinen Zeitgenossen umgehen muss, hat das richtige Wort zur richtigen Zeit für den jeweiligen Menschen. Wenn es das irgendwo zu kaufen gäbe, dann würde man dort weltweit Schlange stehen. Das, liebe Geschwister, das wäre die Gabe, nach der sich die Christen sehnen sollten, dafür müssten wir alles tun, danach eifern. Das wäre um ein vielfaches wichtiger und wesentlicher als jedes Heilungswunder. Das persönliche Wort von Gott für den müden, erschöpften, trost- und hoffnungslosen Menschen. Sollen wir uns heute auf die Spur machen und schauen, was das Geheimnis dieses Dieners Gottes war? Es wäre nicht nur interessant, herauszufinden, ob es Voraussetzungen oder Eigenschaften gibt, die wir eventuell auch haben. Es ist auch wichtig, zu wissen, wie ein solcher Diener Gottes lebt, bevor wir vor schnell Gott bitten, uns auch zu solchen Menschen zu machen. Eventuell wollen wir das gar nicht mehr, wenn wir mehr über ihn wissen.

1. Der Diener Gottes ist ein Schüler

V4: „Gott, der Herr, gibt mir die richtigen Worte, damit ich erschöpfte Menschen zur rechten Zeit ermutigen kann. Morgen für Morgen weckt er mich, und dann höre ich zu: Der Herr lehrt mich wie ein Lehrer seinen Schüler.“

Als erstes wird deutlich: Er ist kein Meister, kein Lehrer, auch kein Oberlehrer, sondern ein Schüler. Kein Mehr- oder Besserwisser. Ein Schüler, und zwar seines Herrn. Nicht berühmt, kein Star, kein Weißer, kein Philosoph. Ein Schüler. Das Geheimnis seiner Vollmacht ist nicht seine Größe, seine Intelligenz, sein Wissen, seine Popularität oder sein Titel. Sondern ABHÄNGIGKEIT. Das richtige Wort in Lebenssituationen, das auch noch Wirkung zeigt und die Lage verbessert, ist ein Wort von Gott. Ein Diener, der seinen Platz kennt, nämlich als Schüler zu Füßen des Lehrers, der kann Worte von Gott sagen und nur Gottes Worte treffen Lebenssituationen und wirken. Wer das nicht weiß, oder wer als Diener Gottes kein Schüler, Jünger (NT), sein will, der mag schöne Worte formulieren können, wird aber nichts als heiße Luft verbreiten.

Jesus selbst war ein vollkommener Diener Gottes. Deshalb konnte er sagen: Mt 11,28 (Hfa) „Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Ich werde euch Frieden geben.“ Das Geheimnis der Vollmacht von Jesus lag in seiner Abhängigkeit vom Vater. In Joh 8,28 sagt er zu seinen Jüngern: „Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, werdet ihr erkennen, wer ich bin, und einsehen, daß ich euch nicht meine eigenen Gedanken vortrage, sondern weitergebe, was mir mein Vater gesagt hat.“

Lassen wir uns also vom Knecht Gottes und vom Sohn Gottes fragen: Bist du noch ein Jünger, ein Schüler? Meisterst du dein Leben und dein Christsein allein? Oder kannst du noch als Schüler zu den Füßen deines Meisters sitzen, auf ihn hören und das reden, was er dir sagt? Wenn nicht, dann wissen wir, warum wir oft stumm bleiben und nichts zu sagen wissen, schon gar nichts mit Wirkung.

2. Der Diener Gottes ist ein Hörender (Horchender)

Das hängt unmittelbar mit einem weiteren Wesensmerkmal des Dieners Gottes zusammen. Er ist nicht nur ein Schüler, sondern sieht sich in einem fortwährenden Prozess des Horchens. Er steht fortlaufend unter dem Zuspruch Gottes, er steht unter Gottes Führung und Weisung. Er bekommt dadurch von außerhalb, aus der ewigen Welt bleibende Energie für die vergängliche Welt in der er lebt und hinein sprechen muss. In dieser Beziehung sind wir abhängig von Gottes Worte, das in unser Leben hineinspricht bis ans Ende des Lebens. Bsp.: Ein Unfall ist passiert. Eins der Unfallopfer hat einen Atemstillstand. Der Ersthelfer macht eine Mund-zu-Mund-Beatmung. Um dem Opfer Luft zu geben und damit dessen Leben zu retten, holt er tief Luft und bläst sie in die Lunge des Anderen. Das reicht aber nicht. Er muss wieder und wieder Luft holen. All die Luft, die er spendet, holt er nicht aus einem Reservoir in seinem Innern, er kann sie auch nicht produzieren, sondern er holt jeden Atemzug aus der Fülle der Luft um ihn her. Dieses Atemholen drückt der Diener Gottes so aus: V4b-5a „Morgen für Morgen weckt er mich, und dann höre ich zu: Der Herr lehrt mich wie ein Lehrer seinen Schüler. Ja, Gott, der Herr, hat mich bereit gemacht, auf ihn zu hören.“

Hier entdecken wir etwas ganz Wesentliches: „Die Fähigkeit des Hörenkönnens auf Gott unterscheidet den vollmächtigen Knecht Gottes von der Schar der Müden!“ Also ein Horchender und Hörender zu sein ist der Ursprung eines vollmächtigen und gesegneten Lebens. Deshalb lasst das doch unsere erste Bitte sein, wenn wir von Gott etwas haben wollen: „Herr, lass mich ein Hörender sein, einer der auf das horcht, was du sagst.“ Jesus gibt uns das beste Beispiel. (Mk 1,35) „Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.“ Dieses Hören auf Gott, das hörende Gebet ermöglichen die Vollmacht von Jesus.

Deshalb ist das auch einer der angefochtendsten Punkte in unserer Nachfolge. Alles nimmt mehr Raum ein in unserem Tagesablauf als das hörende Gebet. Dafür braucht man Zeit, Stille und Konzentration. Unsere Zeit ist allerdings das Gegenteil: sie ist laut und schnelllebig. Und das Heer der müden Christen hat ihren Ursprung darin, dass kein wirkliches Horchen auf Gott geschieht. Wer meint, dass das Hören einer Predigt pro Woche und die paar Verse in der Bibel lesen im Teenagerkreis genügen, um zu hören, was Gott von einem will, der denkt auch, ein Schnellimbiss wäre vollwertige und ausgewogene Ernährung. Wie viele Christen jammern, dass sie keine Zeugen sind und dass sie nichts zu sagen haben und andere Menschen nicht zu Jesus führen können und so kraftlos sind. Die Ursache: Wir können nicht HÖREN. Darum lasst uns doch wider darum kämpfen, still zu werden. Zeit mit Gott zu verbringen. Uns von seinem Wort prägen lassen. Gebetskreise und Gebetsstunden besuchen. Und Gott bitten, er möge Hörende und Horchende aus uns machen.

3. Der Knecht Gottes ist ein Ge-horchender

V5: „Ja, Gott, der Herr, hat mich bereit gemacht, auf ihn zu hören. Ich habe mich nicht gesträubt und bin meiner Aufgabe nicht ausgewichen.“ Der nächste Schritt gehört natürlich auch dazu. Aus dem Horchen wird ein Ge-horchen. Die Selbstaussage des Dieners Gottes lautet, dass Gott ihm nicht nur Hörbereitschaft geschenkt hat, sondern dass er auch bereit war, das zu tun, was Gott ihm sagt.

Inmitten einer Gesellschaft, die weit davon entfernt war, auf Gott zu hören, brachte Gottes Auftrag unbequeme Dinge mit sich. Der Diener weiß darum, sträubt sich aber nicht davor. Das nennt man Gehorsam. Angesichts von Gefahr, von Angriffen, von Einsamkeit gibt er nicht auf, sondern stellt sich seinem Auftrag. Was Gott in sein Ohr gesprochen hat, ist in sein Herz vorgedrungen. David hat in diesem Zusammenhang ein schönes Bild gebraucht: Ps 40,7 *„An Schlacht- und Speisopfern hattest du kein Gefallen, Ohren hast du mir gegraben;“* Ich stelle mir das bildlich vor. Auf unserem Herz, wo biblisch gesehen das Zentrum unserer Person und damit der Wille ist, liegen Ablagerungsschichten, die verhindern, dass das Wort Gottes zu uns durchdringt und uns zum Handeln bringen kann. (Bsp. Enttäuschungen, Wichtigeres, Leidenscheu, eig. Wille, etc.) Gott, das ist wahrscheinlich eine der Aufgaben seines Geistes, gräbt sich vom Ohr durch diese Schichten durch, um unsere Herz zu erreichen. Und da, wo sein Wort unser Herz berührt, da beginnt es zu wirken. Da treibt es uns zur Umkehr, da bringt es uns dazu Buße zu tun, da verändert es uns, da bringt es uns auf Trab, da brennt es, um uns in Brand zu setzen für ihn.

Bei vielen Christen habe ich den Eindruck, dass Gottes Wort ins eine Ohr reingeht, einige Gehirnwindungen durchweht, wo (angeblich) darüber nachgedacht wird, wie und was das jetzt bedeuten könnte oder auch nicht, und dann direkt durch das andere Ohr entweicht. Mit „horchen und gehorchen“ hat das allerdings wenig zu tun. Und deshalb bleibt so vieles unverändert, so vieles ungetan, so viel Mutlosigkeit zurück. Da können wir nur beten, liebe Geschwister, dass wir vom Horchen ins Gehorchen kommen.

Von Jesus wissen wir: *„er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.“* (Phil 2,8). Der von Gott gesandte Gehorsame hat einen beispiellosen Gehorsam vorgelebt. Einen größeren Gehorsam gibt es nicht. Weil er gehorsam war, konnte Gott ihn für die Erlösung der gesamten Menschheit und des Kosmos gebrauchen. Und er verlangt von uns nichts Unmögliches. So wie er in der Kraft Gottes gehorsam sein konnte, können wir auch gehorsam sein, denn der lebendige Christus lebt in uns und begibt uns zu dieser Nachfolge.

4. Der Diener Gottes ist ein Leidender

Leicht ist dem Diener Gottes sein Gehorsam nicht gefallen. Er führte ihn hinein in ein Leiden um Gottes Willen. V6: *„Meinen Rücken habe ich hingehalten, als man mich schlug; ich habe mich nicht gewehrt, als sie mir den Bart ausrissen. Ich hielt ihren Beschimpfungen stand und verdeckte mein Gesicht nicht, als sie mich anspuckten.“* Aus dem Umfeld des Textes können wir schließen, dass sich der Diener Gottes in einer Gerichtsverhandlung befindet. Man hatte ihm den Prozess gemacht. Er war unbequem, hat die scheinheilige Frömmigkeit aufgedeckt, aufgezeigt wie falsch die Wege waren, wie umsonst die Opfer, wie nichtig die Götzen. So hat man ihm die Peitsche gegeben und er hat noch den Rücken hingehalten. Er wurde angespuckt, verspottet, geschlagen. Diesen Mann hat sein Glaube viel gekostet.

Man sagt ja: „Was nichts kostet ist nichts Wert“. Was kostet uns unser Glaube? 10 Minuten am Tag? 1 Stunde in der Woche? Ein paar Euro ins Körbchen? Was kostet der Glaube im reichen Westen, in einem demokratischen Land mit Meinungsfreiheit? Ist uns unser Glaube deshalb so wenig wert, weil er uns so wenig kostet? Wissen wir, was unser Glaube gekostet hat? Den Preis für unseren Glauben hat Gott bezahlt, indem er den gehorsamen Knecht Gottes, seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat. Der hat den Preis unseres Glaubens in Blut bezahlt. Unser Glaube hat Jesus das Leben gekostet. Jesus, der leidende Gottesknecht, der freiwillig und aus Gehorsam gelitten hat.

Jesus hat oft Jesaja zitiert, er hatte das Bild des Gottesknechts vor Augen und darin seinen Weg erkannt. Inwieweit können wir das nachvollziehen? Sind wir uns darüber im Klaren, dass das Hören auf Gott und das Gehorchen auch das Leiden für Gott mit sich bringt? Christen, das muss jedem klar sein, sind Nonkonformisten, sie schwimmen nicht mit der Masse. Christen sind die Ameisen in den Hosenbeinen der Welt, sie sind unbequem und lassen sich nicht vereinnahmen. Christen sind der Karies am Zahn der Zeit. Sie reißen der Gesellschaft die Maske herunter, mit der sich die Allgemeinheit gut durchs Leben geführt sieht. Das mag keiner. Das gibt Widerstand, statt Beifall. Doch das ist immer noch besser, als ungehorsam zu sein. Außerdem steht das Leiden für Gott unter einer großen Verheißung.

5. Der Diener Gottes ist ein Überwinder

V7-9: *„Und doch werde ich mich ihnen nicht beugen, denn Gott, der Herr, verteidigt mich. Darum habe ich auch die Kraft, ihnen die Stirn zu bieten. Ich weiß, ich werde nicht in Schimpf und Schande dastehen. Der Richter, der mich freisprechen wird, ist schon unterwegs. Wer will mir da noch den Prozeß machen? Laßt uns nur vor Gericht gehen! Wer will mich anklagen? Soll er doch herkommen! Ja, Gott, der Herr, verteidigt mich! Wer kann mich da noch schuldig sprechen?“*

Johannes Busch, der Evangelist, sagte einmal: „Wer vor Gott kniet, kann vor Menschen geradestehn.“ Der Diener Gottes ließ sich durch das Leiden nicht weich machen. Er bot ihnen die Stirn, Urtext: „darum habe ich mein Gesicht hart wie Kieselstein gemacht.“ Die Angriffe der Gegner, die ihm ins Gesicht geschleudert

wurden, prallten von ihm ab, weil er wusste: Gott steht hinter mir. Gott war sein Rückgrat. Sie wissen ja: „Alle Menschen haben eine Wirbelsäule, aber nicht jeder hat ein Rückgrat.“ Den Diener Gottes konnten auch die Entwürdigungen nicht erschüttern, denn er wusste: Gott verleiht ihm Würde. Den Wert seiner Person machte er an Gott fest und nicht an der Meinung der Menschen. Er erkannte etwas ganz Wesentliches: Zu wissen, dass Gott bei einem ist, erkennt man nicht daran, dass Gott einen vor Leiden bewahrt, sondern dass Gott einen IM Leiden bewahrt, in jedem Leid an seiner Seite ist, tröstend und stärkend. Auf unseren Glauben übertragen heißt das, dass unser Glaube nicht dadurch standfest wird, dass Gott uns vor allem Leid bewahrt, sondern dadurch, dass wir Gott IM Leid erfahren. Stahl bekommt seine Härtegrade im Ofen unter gewaltiger Hitze und wird unter starkem Druck geschmiedet. Unser Glaube wird fest unter den Anfechtungen des Feindes. Im Gegenwind gewinnen wir Standfestigkeit, unter dem Leidensdruck werden wir geformt, durch Gottes Nähe gewinnen wir Hoffnung. Unser Glaube wird stark unter der Bedrohung durch Zweifel, unter dem Gelächter der Kollegen, unter dem eigenen Versagen. Ich rede nicht davon, dass wir Leidenssucher werden sollen, auch nicht von selbst verursachtem Leid ist die Rede, sondern vom Leiden um Jesu Willen, von Leiden, die vom Ziel her Gott verherrlichen. Wo wir unbequeme Wege gehorsam gehen, unbequeme Worte sagen, weil es Gottes Worte sind, wo wir Kontakte pflegen, die mühsam sind, weil Gott uns hinschickt, ..., da reift unser Glaube und Gott wird verherrlicht. Da sind wir Diener (Sklaven) von Christus, da erfüllen wir unseren Auftrag und unser Lebensziel. In diesem Auftrag erfahren wir Gottes Nähe, seine Kraft und seinen Trost.

Der Gottesknecht war sich der Nähe Gottes so bewusst, dass er sogar seine Feinde aufruft, zu einem Urteil zu kommen. Er wusste, dass das Urteil über ihn schon längst gefällt war. Gott hat ihn gerecht gesprochen. Nichts und niemand konnte ihn verdammen.

Auch in diesem letzten Gesichtspunkt ist Jesus unser bestes Beispiel. Der Hebräerbrief sagt über ihn: Lasst uns „... aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ (Hebr 12,2 L84). Jesus der Gottesknecht wurde im Leiden ein Überwinder. Der Sieger über das Leben, den Tod und den Teufel. Er wurde durch den Tod zum lebendigen erhöhten Christus, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf der Erde. Damit hat Gott Neues geschaffen, er hat allem alten, todbringenden ein Ende gesetzt und neues, ewiges, unverfälschtes Leben geschaffen, indem er den Gehorchenden, Jesus sandte und ihn bis zum Ende und über den Tod hinaus begleitete.

Das, liebe Geschwister, ist auch unser Weg. „*unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.*“ 1. Joh 5,4b LÜ. Deshalb können wir mit Paulus sagen: „*Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.* [34](#) *Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.* [35](#) *Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?*“ Rö 8, 33-35a LÜ

Wir haben uns angesichts der müden Menschen gefragt, was das Geheimnis des Dieners Gottes war, der die richtigen Worte zum richtigen Zeitpunkt hatte. Der Diener Gottes, und das gilt auch für einen Jünger von Jesus, weil er es uns vorgelebt hat, war

1. Ein Schüler, ein lernender, der beständig von seinem Lehrer, von Jesus lernt
2. Ein Horchender, der im Gespräch mit seinem Herrn das hört, was er zu sagen hat
3. Ein Gehorchender, der in seinem Leben das in die Tat umsetzt, was er von Gott hört
4. Ein Leidender, der sich nicht scheut, bei dem jedoch nicht das Leid ausschlaggebend ist, sondern Gott, der ihn im Leiden stark macht.
5. Ein Überwinder, der weiß, wer bei ihm ist, was mit ihm ist und wo er hingehört.

Dieser Diener Gottes hat Vollmacht, er weiß, was er sagen soll, er hat Ausstrahlung und Wirkung, ein Christ, der das Salz in der Suppe ist. Amen.